Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 15 (1905)

Heft: 10

Artikel: Zur Frage der Hausaufgaben an unseren Lehranstalten : Vortrag

gehalten auf dem internationalen Kogress für Schulhygiene in Nürnberg

Autor: Jäger, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038380

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und ins wahre Licht zu setzen. Wer die Sache näher kennen will, möge sich bei benjenigen erkundigen, welche dieselbe schon praktisch verswertet haben.

Bur Frage der Hausaufgaben an unseren Lehranstalten.

Vortrag gehalten auf bem internationalen Kongreß für Schulhygiene in Nürnberg,1) von Dr. M. Fäger in Hall.2)

Die Hausaufgaben sind bei uns wohl so alt wie die Schule selbst und ebenso alt sind die Rlagen und ber Streit über fie in Für und Wider von Seiten ber beteiligten Faktoren. Rlagen und Beschwerden werden hauptfächlich und immer wieder von Seiten ber Eltern laut. Wenig, fast gar nicht, soviel mir befannt ge= worden, haben sich die Arzte als folche um die Sache bekummert. Und boch gibt es, nach meiner Uberzeugung, in unserem gangen Schulbetrieb faum einen Bunft, ber ber vollsten und eingehendsten Beachtung von ärztlich=hygienischer Seite in fo hobem Mage bedürfte, wie biefer, und feine Ginrichtung in Diefem Spftem, bei der mitzureden und gehört zu werden der Argt mehr Berechtigung hätte.

Was ich im folgenden hierzu ausführen und Ihnen unterbreiten bezw. ans Herz legen möchte, stützt sich nicht aufsphysiologische oder sonstige wissenschaftliche Versuche irgendwelcher Art. Dazu fehlt es mir als einfachem prakischem Arzt in einer Provinzstadt des Schwabenlandes an Zeit und an Gelegenheit. Es sind einfache

Schlüsse und Folgerungen aus Erinnerung der eigenen Jugendzeit und aus Beobachtungen und Erfahrungen an drei Söhnen und an einer mittelgroßen Klientel.

Fassen wir die Schule als ben Beruf bes Schülers auf, und sehen wir uns nun betreffs ber Rede stehenden Punkte in den Berufen der Erswachsenen um. Da finden wir folgendes:

Reder Stand und jeder Beruf beaufprucht feine nicht zu fnapp bemessenen Erholungs= ftunden, feinen Feierabend. Er verlangt ibn, und nicht zum wenigsten, er braucht ibn, um fich für die Arbeit bes folgenden Tages guerholen und Rräfte zu fammeln, feine geiftige und forperliche Spannfraft und feine Arbeitsfreudigkeit fich zu erhalten. Auf bem Bebiete ber forperlichen Arbeit ichon feben wir überall Beftrebungen und Bemühungen auftauchen, jedem einfachen Arbeiter und Taglöhner feinen ausgiebigen Feierabend zu verschaffen, und ich glaube, man hält das hier für allgemein recht und billig. Wo bleibt bei ber oben bargelegten Arbeitsfraft für die Jugend unserer Schulen Diefes allgemeine Menschenrecht? Bei ber Berwirklichung diefer Beftrebungen auf bem Bebiete der Fabrifarbeit 3. B. hat sich außerdem herausgestellt, bag bei Ginführung einer fürgeren Arbeitszeit bas Ergebnis ber Arbeit nicht blog fein Weniger, sondern meift sogar ein Mehr aufweist; was etwa doch so viel heißt, als daß ein reichlich zugemeffener Feierabend die Leiftungsfähigkeit und Arbeitsfraft fteigert und gemiffermaßen fonzentrierter macht. wird fein gewagter Schluß fein, zu behaupten, daß dasselbe Ergebnis vielleicht in noch höherem Mage auf dem Gebiete der geiftigen Arbeit gu erwarten ift.

Weiter hat sich auf dem Gebiete der körperslichen Arbeit das Gesetz der im Wachstum und in der Entwicklung begriffenen Jugend angenommen und verboten, daß sie so lange

¹⁾ Auch im medizinischen Korrespondenzblatt ver= öffentlicht.

²⁾ Die Frage der Schulaufgaben ist für das physische und psychische Wohl der heranwachsenden Jugend, aus welcher doch gesunde Männer und Frauen hervorgehen sollen, eine so brennende und wichtige, daß wir nicht umhin können, auch unseren Lesern den höchst interessanten Wortrag des bekannten Hygieniker zur geneigten Kenntnisnahme zu bringen.

und so schwer beschäftigt werde, wie der Erwachsene. Auch das findet man, glaube ich, allenthalben in der Ordnung. Ich weiß nicht, ob man von wiffenschaftlicher Seite einen Normalarbeitstag für die geiftige Beschäftigung eines Erwachsenen festgestellt hat. Ziehen wir die Feinheit und Empfindlichkeit der Organe in Betracht, wie fie in Geftalt von Behirn- und Nervensnstem bei der Beistesarbeit in Tätigfeit treten, im Begensatz zu bem boch gröbern und weniger empfindlichen Mechanismus der Musfeln und Anochen, die die förperliche Arbeit in Anspruch nimmt, so wird man immerhin faum fehlgeben, wenn man behauptet, daß ber Normalarbeitstag eines geistigen Arbeiters auf feinen Fall mehr Arbeitsstunden umfassen barf, als ber eines förperlich Arbeitenden. Ja man wird dreift fagen dürfen, er barf und fann auf die Dauer ohne Gefahr so viel taum ausnahmsweise enthalten. Berlangen wir bann hier dieselbe Rücksichtsnahme auf den jugendlichen, in der Entwicklung und im Wachstum begriffenen Organismus, wie auf bem Gebiete ber förperlichen Arbeit, jo muffen wir, auch ohne die Möglichkeit tieferer wissenschaftlicher Begründung, zu bem Schlufe fommen, daß wir in der Forderung einer 8-10 Stunden täglich umfaffenden Gehirnarbeit eine Ueber= for berung und damit eine ernfte Befährbung ber Gesundheit unserer heranwachsenden Rugend vor uns haben.

Diese Gesahr erscheint nicht geringer, wenn wir folgendes in Erwägung ziehen. Es ist ganz unmöglich, daß irgend ein Schüler für die ganze Mannigfaltigkeit der Stoffe und Fächer, die unsere Lehranstalten bieten, dieselbe Begabung und dasselbe Interesse besitzt. So ist unvermeidlich, daß alle diese Arbeit so ziemslich durchweg eine zwangsmäßige ist, eine Art der Beschäftigung, die die dazu nötigen Kräfte ganz zweisellos mehr in Anspruch nimmt

und schneller erschöpft, als dies z. B. bei der nach freier Wahl (in Beziehung auf Zeit und Stoff), nach Neigung und Verlangen geleisteten geistigen Interesse arbeit etwa eines Gelehrten der Fall ist.

Gine weitere Gefahr biefer großen Bahl von Arbeitsstunden liegt in dem Umstand, daß sie nur siten derweise und innerhalb geschlos fener Räume erledigt werden tonnen. Dag bas für die gesunde Entwicklung und für die Gesunderhaltung des Körpers nachteilig ift, darüber besteht wohl nirgends ein Zweifel. Und bamit tommen wir zu einem weiteren Buntt. Wir haben doch bei unserer Jugend nicht bloß einen Beift sonderen auch einen Rörper zu erziehen und zu entwickeln und für ben einstigen Rampf bes Lebens zu stählen und auszuruften : einen Rorper, bon beffen Leiftungsfähigkeit, Frische, Kraft und Gesundheit gang birett dieselben Gigenschaften des Beiftes abhängen. Daß bazu ein etwa 1/2=stündiger, im Tempo des Erwachsenen ausgeführten Spazierbummel nicht genügt ift einleuchtend. Dag bierzu vielmehr ein tägliches ausgiebiges Sichtummeln im Freien für ben, nur in Luft und Licht normal ablaufenden Blutbildungs= prozeß, daß dazu Sport und Spiel und Lauf für Symnastit von Lunge und Sera unerläßliche Bedingung ift, ift heut wohl unbestritten. Wie fieht es bamit aus? bleibt für diese förperliche Erziehung auch nur bas Minimum an Zeit und Kraft, wenn wir 9-10 und mehr ber zur Berfügung stehenden Tagesstunden einseitig der Beiftes- und Berstandesbildung zuweisen? Glauben wir diesem wichtigen Fattor genng getan zu haben, wenn wir ihm wöchentlich 2-3 Turnftunden ge= währen und im übrigen dem Jungen noch notburftig Zeit zum Effen und Schlafen gönnen? Damit fann fein erwachsener ausgebauter Dr= ganismus auf der Sobe seiner forperlichen

Rraft und Gesundheit bleiben. Gin im Aufbau begriffener jugendlicher Organismus verfommt babei. Dag in ber bamit von felbft verbundenen Schulung und Uebung ber Sinne und in ber babei erzielten Erwerbung von Geschicklichfeit und Gewandtheit, Mut, Beiftes= gegenwart, Tatfraft und famerabichaftlichem Sinn für Schule und Leben unbezahlbare Werke geschaffen werden, mag hier nebenbei ebenfalls Erwähnung finden. Rann und will die Schule bem nicht gerecht werden - und mir meinerseits liegt es ganglich fern fie bamit belasten zu wollen - so darf sie wenig= stens andrerseits nicht durch Inanspruchnahme noch so vieler Stunden außerhalb der Schulzeit - wie fie bas speziell in ber Form ber hausaufgaben tut - verbindern, daß von anderer Seite biefer unumgänglichen Forberung einer gefundheitsgemäßen und harmonis ichen Entwicklung unserer Jugend Rechnung getragen werben fann.

Alle diese Nachteile und ernste Bedenken ers geben sich schon, wenn wir die Art unseres heutigen Schulbetriebs nur nach dem nackten Zahlenwerte ins Auge fassen.

Und doch ist das noch nicht alles. Dazu fommen bie weiteren verhängnisvollen Schaben, bie die Ginrichtung ber Hausaufgaben im befondern mit fich bringt. Abend für Abend legt sich der Junge mit dem gewiß nicht erhebenden Gefühl zu Bett, andern Tags noch Strafe und Tadel zu erhalten, falls er trot aller aufgewandten Mühe mit ben Sausaufgaben nicht gang stimmt. Rommt bann noch, wie fast jede Woche ein bis mehrere Male die angenehme und nervenberuhigende Aussicht auf ein Latein=, Griechisch=, Frangösisch=Broloto u. dal. oder die Zensur einer folden Arbeit, bann häuft fich Sorge auf Sorge für ben Schüler, vergällt ihm die Lebensfreude, bebroht feine Schaffensfreudigkeit und lähmt feine

Leiftungsfähigkeit. Es ift bas ein Moment, auf bas ich gang besonderes Gewicht und bas ich hiermit insbesondere meinen Berren Rollegen ber Neuropathologie und Psychiatrie ans Berg legen möchte, weil es, meiner Unsicht nach, in feiner Nerven- und gehirnschädigenden Wirfung viel zu wenig erfannt, gewertet und -- ge= fürchtet wird. Beit über die Zeit ber Sausarbeiten hinaus, ja bis in ben Schlaf hinein wird dadurch das Gehirn ber Rinder, auch bes glücklichst angelegten Dickhäuters in fortdauernder - und zwar nicht etwa freudiger, sondern niederdrückender Spannung und Erregung erhalten. Wie ein ichwarzer Schatten legt es sich auch über bes Schülers arbeitsfreie Stunden als ein feelischer Druck, unter dem jo andauerend ein Erwachsener wohl faum leben möchte.

Dabei ergab sich mir noch folgende bemerkenswerte Beobachtung. Nicht der unbegabte, nicht
der Faule, der Gleichgültige, auch nicht der
begabte Schlingel ist's den es vorwiegend trifft,
sondern gerade von den Begabteren der gewissenhafte, ehrgeizige Musterschüler der in
allem den Anforderungen der Schule gerecht
werden will, der es verschmäht, die unerlaubten
Erleichterungen sich zu verschaffen, mit denen
die andern sich den Schaden vom Leibe zu
halten wissen — gerade der ist's, der darunter
am meisten leidet und am ehesten Schaden
nimmt.

Hierzu kommt weiter: Wenn — wie dies schon in den Mittelklassen gewöhnlich der Fall ist, — das Pensum der Hausaufgaben den Schüler zwingt, nach dem Abendbrot noch bis zum Zubettegehen zu arbeiten und vom Arbeitstisch hinweg schlafen zu gehen, so ist es ganz unmöglich, daß er dort vor Abstauf einer meist recht langen, oft nach Stunden zu bemessenden Zeit zur Ruhe und zum Schlafen kommt. Man legt eben eine geistige Arbeit

nicht so einfach beiseite, wie der Arbeiter sein Handwerkzeug. Das ist physiologisch begründet und jeder erwachsene geistige Arbeiter kennt es und die meisten fürchten es. Was dem Erwachsenen in diesem Punkte aber recht ist, das ist für die heranwachsende Jugend, sollte ich tenken, zum mindesten billig.

(Prof. Dr. Jägers Monatsblatt) (Zeitschrift für Gesundheitspflege und Lebenslehre, (Schluß folgt).

Aber den Wert von Harnanalysen.

Nachdruck verboten.

Der Harn (tierischer wie menschlicher) ist das Ausscheidungsproduckt (Secret) der Nieren. Er bildet eine Flüssigkeit, die alle löslichen, vom Organismus nicht weiter verwertbaren Endproduckte des Stoffwechsels enthält.

Dieser Gehalt d. i. die Zusammensetzung des Harns läßt Schlüsse ziehen auf die richtige oder auch sehlerhafte Tätigkeit gewisser Organe und gibt dem Analytiker Auskunft über die Größe des Stoffwechselumsatzes, die Beschaffenheit des Blutes, die Art der Verdauung, sowie über die Funktionen von Nieren, Blase, Harnleiter, Harnröhre, über Störungen des Herzens, der Leber (Galle), des Genitalapparates, sowie der Nerven.

Da uns die Zusammensetzung normalen (-gesunden) Harns befannt ist, so werden wir den pathologischen (-franken) Harn am Vorhandensein fremder Stoffr erkennen können.

Physik und Chemie geben uns Methoden bezw. Apparate zur gründlichen Untersuchung patologischen Harns, so daß der seidenden Mensch-heit ein unbedingt zuverläßliches Urteil gegeben werden kann.

Freisich muffen auch die Lebens- und Krantheitsverhältniße des Patienten vom Analytiker in Betracht gezogen werden. Abnormale Lebensweise (Ausschweifung, Trunksucht) sowie Medikamentengenuß (Eubeben, Rhabarber, Safran, Senna, Terpentinöl) und rascher Klimawechsel (von den Tropen in die kalten Zonen und umgekehrt) bedingen Beränderungen normalen Harns, ohne daß derselbe dadurch immer pathologisch werde.

Denjenigen Kranken aber die an Störungen oder Zerfall innerer Organe leiden, gibt eine wissenschaftlich durchgeführte Harnanalyse ein wahrheitsgetreues Krankheitsbild. In den meisten Fällen gelingt es sogar Sitz und Ursprung des Leidens festzustellen.

Wie viele Menschen sühlen sich gesundheitslich nicht recht wohl. Sie haben irgend etwas in sich, das in ihnen das Empfinden des Krankwerd ens hervorruft. Bald äußert sich dies Gefühl als Unlust, bald als Mattigkeit, bald als Kopsschmerz, Rückenweh, Herzkopfen, Übelsteit, Muskelziehen, Harnverhaltung, Schwermut, Appetitlosigkeit, Heißhunger, Durst, Fieber, Abmagerung, Gewichts bezw. Fettzunahme u. s. w. ohne daß man vermeint wirklich frank zu sein.

Das Empfinden ist manchmal nur vorübersgehend und läßt nur eine Angst vor Schlimmerem zurück.

In solchen Fällen unterlasse man nie, geseigneten Ortes eine wissen schaft liche Harnsuntersuchung anfertigen zu lassen und man wird überrascht sein, wie treffend die Antwort der Analyse lautet.

Da erfährt der eine vom Vorhandensein der Zuckerkrankheit, der andere von sich sentwickelnsem oder schon vorhandenem Nierenseiden, der Dritte von Leberstörungen, der Vierte von Rheuma, Gicht, Ischias, ein anderer von Magensverschleimung, Verdanungsstörung, Herzassection, Unterleibsleiden (Frauens bezw. Männerkranksheiten, Nervenschwächr 20.), vor allem aber wird offenbar, ob Bakterien (der Ursprung der meisten